

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 146.

Donnerstag den 26. Mai.

1859.

## Tagesbefehl an die Communalgarde zu Leipzig den 26. Mai 1859.

Zum feierlichen Empfange S. Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Georg von Sachsen rückt heute Donnerstag den 26. Mai

die gesammte Communalgarde, mit Ausnahme der Escadron, auf das Signal: Appell! aus und haben sich sämmtliche Mannschaften der Bataillone auf dieses Signal sofort, in parademäßiger Dienstkleidung und dunkeln Beinkleidern, auf dem Hofplatze zwischen der Königsstraße und der Posthalterei zu versammeln und daselbst weitere Ordre zu erwarten.

Der Commandant der Communalgarde.  
H. W. Neumeister.

## Bekanntmachung.

Die auf heute anberaumte Versteigerung von Böttcherholz im Holzhofe findet erst morgen 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr statt.  
Leipzig, den 26. Mai 1859. Des Rathes Deputation zum Holzhofe.

## Bekanntmachung.

Montag den 30. Mai Nachmittags um 1 Uhr werden auf dem diesjährigen Schlage des Connewitzer Reviers an den Hayder Wiesen circa 120 Klaster von diverser Brennholze und 1 Klasten eichenen Böttcherholz unter den bekannt zu machenden Bedingungen und gegen die übliche Anzahlung versteigert werden.  
Leipzig, den 20. Mai 1859.

Des Rathes Forstdeputation.

## Zur Geschichte des Leipziger Handels.

### II. Artikel.

Von der Begründung der Leipziger Messen bis zum  
Schlusse des westphälischen Friedens.

(Fortsetzung.)

Die in der gesammten socialen Welt bereits vor und zu Anfange unseres Zeitraumes angebrochene neue Aera, welche auch in der allgemeinen Weltgeschichte Epoche macht und das Zeitalter des deutschen Mittelalters beschließt, ist es, welche Leipzig durch die ausgestreckte Periode hindurch trägt, hebt, groß macht, so gut wie sie andererseits auch schon in sich den Keim der einstigen Versekung aller dieser Verhältnisse und Beschränkungen enthält.

Lassen wir einmal jetzt die wirksamsten Factoren zur Hebung des damaligen Handelslebens kurz die Rundschau passieren.

Zunächst müssen hier unstreitig genannt werden die Erfindungen, die nicht allein neue Handelsartikel in den Verkehr einführen, andere Artikel schnell zu beschaffen geeignet sind, sondern auch auf neue Culturwege hinlenken und dieselben beleben; Erfindungen, an denen Deutschland so reichen Antheil nahm. Wir erinnern hier nur an die Erfindung des Schießpulvers, der Räder- und Taschenuhren, der Brillen, des Spinnrades, der Glasur des Löffelgeschirres, des Linnenpapiers, der Buchdruckerkunst. Welch mächtige Hebel für das sociale Leben, für die Industrie! Es entstehen hieraus ganz neue Industrie- und Handelszweige, dergestalt wichtig, daß wir dem einen und dem andern später werden ein eignes Capitel widmen, daß wir anerkennen müssen, außer der neuesten Zeit mit ihren gewaltigen Culturverhältnissen, welche durch die Napoleoniden in Frage gestellt zu werden drohen, ist an Reichthum der materiellen Kraft und Erhebung keine andere geschichtliche Periode zu vergleichen\*). — Es entwickelte sich daraus eine Industrie, welche wir in dem mächtig hervortretenden Kunst-, Innungs- und Gildenwesen jener Zeit mit seinen Kaufhallen, Lagerhäusern, Lauben und Bänken, in seinen Bündnissen und gewaltigen Einflüssen auf die politische Gestaltung des Welttheiles hervortreten sehen. Gerade bedarf es, um dies zu würdigen, keiner

\*) Wenn sich doch Diejenigen, welche in unseren Tagen nichts als Materialismus und materialistische Bestrebungen wittern, dies zum Troste gesagt sein lassen wollten. Die damalige Periode, welche so gewaltige industrielle Anstrengungen machte, hatte doch daneben und eben deswegen noch Kraft genug zur gewaltigsten geistigen Hebung. Und so auch heute.

weiteren Ausführung. Genug wenn wir erwähnen, die Deutschen bemächtigten sich dieser Erscheinungen mit einer Energie, darin es ihnen keine andere Nation zuvorthat. Sie waren bereits Meister in Leinwand, Tuch und Wollzeug, und nicht zu läugnen ist, daß die Regierungen sich angelegen sein ließen, jede Gelegenheit zur Hebung zu ergreifen\*). Sie waren Meister in Holz- und Metallarbeiten. Von ihren Werken in Gold, Silber und Eisenblei zeigen unsere Schatzkammern und die Kunstsammlungen an den Fürstenhöfen.

Dieses Verkehrs-Leben im Vereine mit der außerordentlichen Ausbeute aus dem Innern der Erde, welche nur noch mehr wuchs seit der Entdeckung von Amerika und der Auffindung der dortigen Goldgruben, erzeugte einen Reichthum, welcher nicht ohne den wesentlichsten Einfluß auf die gesellschaftliche Ordnung blieb und namentlich einen Luxus hervorrief, gegen welchen der jegige so sehr angefeindete Luxus, der vorzüglich von Denen verfolgt wird, welche die Geschichte nicht kennen und in jener Zeit nichts als nur Urtypen frommgläubiger und demuthsvoller Gemüther erblicken, mehr als die Waage hält, ja ihn überbietet. Wenn wir hier unsere geehrten Leser ganz einfach auf die Geschichte des Städtewesens, wie sie uns Hütlmann schildert, verweisen können, so gestatte man uns wenigstens noch durch einige Aussprüche von Zeitgenossen an diesen Luxus zu erinnern. Aeneas Sylvius, der erste Geheim-schreiber Kaiser Friedrichs III. (später Papst), spricht: „Deutschland ist nie mächtiger und reicher gewesen, als jetzt“. Nachdem er nun dessen Grenzen, die Macht, Wohlhabenheit und Industrie seiner Städte geschildert hat, fährt er fort: „Daraus ergiebt sich, daß die Nation nicht arm ist, denn arme Leute können so prächtig nicht bauen. Der Hauseath zeigt es. Kein Gastmahl, wo nicht aus silbernen Gefäßen getrunken würde; Bürgerfrauen glänzen von Gold. Bei keinem Volke findet man solche Freiheit, wie bei den Reichstädten. In Wälschland sind die Bürger, außer denen, die da regieren, wahre Sklaven. Bei den Deutschen ist Alles leblich und heiter, da wird man seines Lebens froh; Niemand wird beraubt; Jeder besitzt sein Erbe ruhig. Am mächtigsten sind

\*) So nahm Vater August 1567 die durch Alba's Grausamkeit vertriebenen niederländischen Protestanten in seinem Lande auf und hob dadurch die Tuchindustrie aus dem Schlandrian des Gewöhnlichen. Eben so verschrieb er holländische Tuchmacher. So wurde unter andern unser Johann Georg I. die Kobaltindustrie für unser Land selbst gewonnen, während bis dahin die Benutzung dieses Minerals in den Händen der Holländer war; so wurde der bei Jöblich gedrochene Serpentinstein jetzt besser zu verwerthen begonnen.